

125

Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

N. 93.

Kronstadt, 19. November

1846.

Oesterreichische Monarchie.

Siebenbürgen.

Kronstadt. Am 16. Nov. wählte die hiesige Stadt-Communität den bisherigen Stadtkämmerer Herrn Friedrich Aeschl zum Magistratsrath.

Kronstadt, 12. Nov. *) Gestern hatten wir wieder und zwar eine stark besuchte Communitäts-Versammlung. Es waren über 50 Mitglieder beisammen, was seit lange nicht der Fall war.**) Vieleslei und mitunter sehr interessante Gegenstände sind darin ver-

handelt worden. Die vorzüglichsten derselben waren etwa folgende:

Es wurde eine Bekanntgebung des löbl. Magistrats abgelesen, worin derselbe erklärte, daß er eine unlängst von der löbl. Communität an ihn gerichtete Vorstellung billigend, beschlossen habe, den noch nicht angestellten Magistratualpraktikanten, die bei der löbl. Nationsuniversität censurirt und von dieser das Stallum agendi erhalten haben, das Recht und die Befugniß zu ertheilen, in mündlichen und schriftlichen Processen Partheien zu vertreten und zu advociren.

Schon im Sommerconflure des vorigen Jahres, wurde dieses Publikum, welches durch seine Deputirten bei der Nationsuniversität den Antrag gestellt hatte, es möchten die Regulativpunkte einer Revision unterzogen, einzelne im Widerspruch scheinende Bestimmungen ausgeglichen, dunkle Stellen erklärt und genauer bestimmt, das Ganze der constitutionellen Entwicklung gemäß, der Gegenwart angepaßt und in Einklang gebracht werden, — von der Nationsuniversität aufgefordert, selbst anzugeben, welche Aenderungen in den Regulativpunkten vorzunehmen seien? überhaupt selbst einen förmlichen Entwurf und Vorschlag über diesen wichtigen Antrag der Universität vorzulegen. In Folge dieser Aufforderung hatte denn auch die Communität schon im October des vorigen Jahres eine Commission ernannt, welche diesen Entwurf vorbereiten, und dann ihre Vorarbeiten der Communität vorlegen sollte. Leider aber hat diese Commission bis jetzt ihre Arbeit — noch nicht einmal angefangen. Die Wichtigkeit und Dringlichkeit der Sache nun veranlaßte die Communität, dieser Commission nun den Auftrag zu geben, sich bis zur Entwerfung der Instruction für die Deputirten zum nächstkünftigen Nationalconflur ihrer Aufgabe zu entledigen, und einem der älteren Herren aus dieser Commission förmlich das Präsidium zu übergeben, der bei seinem lebhaften Interesse an dieser Sache sich dieser Aufgabe bereitwilligst unterzog.

Derselben Commission übergab die Communität auch die Untersuchung und Begutachtung eines noch in einer frühern Sitzung zur Aufnahme in die Instruction der gegenwärtigen Herrn Universitatsdeputirten gestellten Antrages, es möchten sich unsere Herrn Deputirten

*) Es muß in der That als ein erfreuliches Zeichen des, wenn auch nur langsam doch jedenfalls herannahenden Fruhrothes an unserm politischen Horizonte angesehen werden, daß wir im Stande sind, immer häufiger und mitunter auch umständliche Berichte über die Verhandlungen in unsern Stadt- und Kreiscommunitatsversammlungen den geehrten Lesern dieser Blätter mitzutheilen. Ist es uns auch nicht immer möglich nur Tröstliches und Erfreuliches über das Treiben in unserm staatsbürgerlichen Leben mitzutheilen, so wird oder soll es uns doch mehr interessieren, als das, was in Mexiko oder China oder Sibirien geschieht, und wir wittern eben schon darin, daß man in den berührten Versammlungen dies und das bespricht, und besonders, daß man durch offene Mittheilung dieser Besprechungen die öffentliche Meinung, die auch außerhalb der Communitats- und Rathsäle nach uraltem Recht Sitz und Stimme hat immer mehr, als bisher geüben, würdigt. — Morgenluft. Nur immer früher zu, der Schlaf wird immer aus mehr Augen weichen, die Nebel immer mehr von oben bis unten sich zertheilen, und endlich — so Gott und wir selbst nach Gesetz und Recht uns noch helfen wollen — auch der helle Tag hereindringen. Darum Dank dem Einsender auch für obigen Artikel.

Die Redaction.

**) Ja wohl selten und seit lange, vielleicht seit der Communalwahl mag dies nicht der Fall gewesen sein. Was soll man dazu sagen? ja was soll man dazu sagen, wenn man sogar von Communitatsversammlungen hört, in welchen auch nur 16, sage sechzehn von den Hunderten am Plage waren? wenn man hört, daß es Communitatsmanner gibt, die Jahre lang nicht in die Communität gehen, also beschworne Bevollmächtigte die Jahre lang nicht an ihre Vollmacht denken, ohne daß ihr natürlicher Bevollmächtigter, für den es doch immer Etwas auszurichten gibt, auch nur etwas davon weiß?

bei der löbl. Nationsuniversität dahin verwenden, daß es durch ein Statut der Nationsuniversität deutlich und bestimmt ausgesprochen werde, es solle dem Geiste und den Bestimmungen der Regulativpunkte und überhaupt dem Geiste unserer freien constitutionellen Verfassung gemäß die Wählbarkeit zu Conflurdeputirten nicht, wie hier und da ausgesprochen und erklärt wird, nur auf die Sitz und Stimme habenden Magistratualen beschränkt werden, sondern auf alle dazu qualificirten sächsischen Bürger ausgedehnt bleiben.

Bei dieser Gelegenheit forderte die Communität zugleich auch die noch am 13. Nov. 1844 niedergesetzte Commission auf, ihre Aufgabe, auszumitteln, wie betreff unserer Allodialcasse überflüssige Ausgaben erspart und die Einnahmen vermehrt werden könnten, doch ja bald ihrer Lösung nahe zu bringen, welcher Aufforderung zu genügen auch vom Präses dieser Commission zugesagt wurde.

Freudigen Beifall erhielt ein von der löblichen Nationsuniversität den Kreisen zur Begutachtung überwiesener Vorschlag, den Mißbrauch der vielen unnöthigen Recurse, wodurch mancher Rechtsstreit oft so muthwilligerweise in die Länge gezogen wird, durch Erschwerung der Recursnahme einzustellen und überhaupt ein Gesetz aufzustellen, wann der Recurs zulässig sein, und wann die Behörde zur Nichtannahme desselben befugt sein solle.

Noch einige andere nicht minder interessante Gegenstände wurden zur Sprache gebracht. Da aber in denselben die Debatten noch nicht geschlossen, und es also auch betreff derselben zu keinen eigentlichen Schlußfassungen gekommen, so werden wir in einem spätern Berichte darauf zurückkehren.

† Der Mull es Jelen meldet aus Klausenburg von einem armen Christenkinde, des in einem Hause eines jüdischen Branntweinbrenners, wohin es zu kleinen Dienstleistungen, so wie besonders Sonnabendes zum Lichtanzünden zu gehen pflegte, am Abend des 31. Oct. angeblich von dem auf dasselbe geströmten heißen Branntwein verbrannt, den Tod fand. — Die Sache ist von einigen verdächtigen Umständen begleitet, denn als die Mutter des Kindes dasselbe in diesem Hause suchte, wurde sie weg beschieden, als sei es nicht da, und bald darauf benachrichtigte man sie von des Kindes Tode*) — das hat nun einen alten Aberglauben in Betreff der Juden wieder rege gemacht, und die Polizei untersucht die Sache und wird, wie wir hören, den Leichnam des Kindes ansgraben lassen. Der Berichterstatter im M. es Jelen will nicht einstimmen in den Wunsch derer welche die Juden aus Klausenburg vertreiben wollen weil der Jude eben auch ein Mensch sei, und darum lieber in eine menschliche Lage versetzt als aus der Gesellschaft ausgeschlossen zu werden verdiene: indessen

*) Hierin finden wir weiter nichts verdächtig. Wohl mochte der Schrecken und die Verwirrung über das unglückliche Ereigniß die armen Juden zum Lügner verführt haben.

Die Redaction.

wünscht er doch, daß den Juden bei gegenwärtigen theuren Zeiten das Branntweimbrennen verboten würde, denn dadurch steige der Preis des Getraides und des Holzes ins Ungeheure. Mit dem, heißt es was die in Klausenburg sich täglich mehrenden Juden an einem Tage zu Branntwein verkochen, hätte die Bevölkerung einer ganzen Gasse sieben bis acht Tage lang.

○ Hermannstadt, 15. November. Den Statuten gemäß wurden in der heute stattgehabten Generalversammlung der Mitglieder des hiesigen Gewerbevereins die Jahreswahlen vorgenommen. Director blieb der, um den Verein vielfach verdiente, und bei vielen anderweitigen Geschäften, die Zwecke desselben mit vorzüglicher Thätigkeit fördernde, Feldkriegssekretär v. Benigni; zum Vicedirector, dessen Stelle immer von einem Mitglied aus dem Gewerbe stande besetzt wird, wurde beinahe einstimmig, der Tuchmacher und Stadtverordnete, Traugott Binder, einer der Intelligenteren unserer Gewerbsleute und ein Mann von durchaus rechtschaffenem Character von seinen, ihn ehrenden Mitbürgern gewählt. Cassier wurde Dr. Fink. Seinem Interesse für das Gemeinwohl und seiner unverdroffenen Thätigkeit verdankt unser Verein sein Dasein. Der frühere Cassier, Friedrich Schneider, der die Finanzverwaltung in Ordnung gebracht zu haben, das unbestrittene Verdienst hat, hatte sein Amt selbst niedergelegt, wurde aber in den Ausschuss berufen. Deconom blieb der frühere, so auch die Stellvertreter dieser Aemter. Die gewählten Ausschusmitglieder sind: Friedrich Phleps, Rector; J. G. Hertel, Seifensieder; Samuel Filtzsch Buchdrucker und Verleger des gutbekannten „Volksfreundes“, J. G. Hertel, Tuchmacher; Friedrich Schneider Agent der wechselseitigen Hagel-Versicherungs-Gesellschaft; Simon Schramm, Weber; Joseph Seitz, Professor an der Realschule, J. G. Bayer, Drator; D. A. Zapf Obernotar; Joseph Schneider, Gymnasiallehrer; Peter Platz, Seifensieder und J. G. Zachariades, Tischler.

Der Gewerbeverein findet immer mehr Ausdehnung; der gesündere Theil unserer Bürger begreift seine Bedeutung. Die Sonntagsschule, welche der Verein ganz auf eigene Kosten unterhält, blüht; 120 Lehrlinge, worunter auch einige Gesellen, suchen und finden guten Unterricht. Die technologische Bibliothek wächst jährlich, die Modellen Sammlungen mehren sich. Der Verein hält das niederösterreichische Gewerbeblatt, den österreichischen Lloyd, die Augsburger Allgemeine, die Wiener Zeitung, die Pesther Zeitung, die illustrierte Zeitung, den Mull es Jelen, und unsere drei deutschen Blätter, und zwar die letzteren in 2 Exemplaren. Im September kommenden Jahres wird der Verein abermals eine allgemeine Gewerbeausstellung eröffnen: er wünscht und hofft, alle Zünfte und alle Klassen unserer Gewerbetreibenden werden sich dabei betheiligen, Niemand wird sich zurückziehen, damit so der Zweck der allgemeinen Gewerbeausstellung: eine zu erlangende, möglichst vollständige, Uebersicht aller Ereigni-

nisse der vaterländischen Gewerbetätigkeit, wo möglich erreicht werden könne.

Der Verein zählt gegenwärtig 221 wirkliche Mitglieder, deren jedes jährlich 4 fl. G.M. beiträgt, außerdem mehrere Ehrenmitglieder, die für jeden einzelnen Monat, so lange sie im Verein bleiben wollen, einen Silberzwanziger entrichten. Die genannte Zahl theilt sich auf die einzelnen Stände in der Gesellschaft also auf, daß auf die Klasse der Beamten, Geistlichen, Aerzte, Kaufleute ic. 122 Mitglieder, auf die der Gewerbetreibenden 99 Mitglieder fallen.

Siebenbürgen. Der Erd. Hirado bringt in seiner 192. Nr. einen Artikel aus Kronstadt unter dem Titel „Kronstädter Geheimnisse.“ Eine besonders für gewisse Leute — äußerst frappante Ueberschrift, hinter der aber — ganz geheim gesagt — nicht viel steckt.

Das erste dieser Geheimnisse betrifft — die Schwaben. Der Einsender erhebt, wie er sich ausdrückt, im heiligen Namen der Menschheit, eine Klage über das Elend der neuerdings angekommenen mit 5 bis 19 Kindern gesegneten armen Schwabenfamilien; es wäre eine herzzerreißende jaigatás, wenn nur nicht Anderes trotz alles Lügennens, überall hervorguckte. Die Schwaben werden als elende zur Arbeit untaugliche Leute geschildert, die es beim Nähen, Schneiden, Holzsägen lang nicht den behenden Bergbewohnern wett machen könnten. — Nun Nähen, Schneiden und Holzsägen haben wir die Schwaben nicht gesehen, haben aber manchem der Ankömmlinge zum Willkommen die Hand gedrückt, und daran Schwülen gefühlt die eben nicht vom Faulenzen kommen. Auch sahen wir sie die Böschung am Spaziergange unseres Kapellenbergs mit Rasen füttern, und das ging flink und dabei genau, wie es manche Fürge berezi lakosok nicht gemacht hätten — Ferner werden die Armen wegen der Unmöglichkeit sich festzusetzen bedauert, weil es keinen herrenlosen Boden in Siebenbürgen gäbe. — Ei doch wie klug und weise, als wenn man für Geld nichts zu kaufen bekäme. — „Und — meint der Einsender — wenn ihr ein klein Gütchen vom übriggebliebenen Gelde kauft, seht ihr nicht, wie's auch euer Nachbar wegnimmt, vielleicht gerade der, der euch gerufen hat.“ — Bravo! das ist allein nur „für den die Völker beglückenden Frieden“ und ganz und gar nicht aus Gehässigkeit — bei der Wahrheit vorbeigeschossen. — Das eigentliche Geheimnis ist aber das, — hört das Ungeheure! — die Schwaben haben ihre Pässe nicht nach Siebenbürgen sondern überhaupt nach Oesterreich genommen und sind doch hierher gekommen!

Als zweites Geheimnis wird entdeckt, daß jemand einem hochgestellten Manne in Kronstadt eine neulich in Enyed unter dem Titel „Visgalodás“ zur Widerlegung der — vom Einsender mit einem spöttischen „híros“ bezeichneten Schriften Schullers und Trausch's bezüglich der Klagen der wal. Bischöfe erschienene Flugschrift geliehen, dieser dieselbe mit der Bemerkung, „es

sei nichts daran und eitel Lüge“, unaufgeschnitten zurückgegeben habe. — Nun das ist in der That kein sonderliches Geheimnis. Es pflegt sehr oft zu geschehen, daß besonders zum Lesen aufgedruckene Bücher, ungelesen und doch mit einem Urtheil über deren Inhalt zurückgegeben werden. — Ob das Recht oder Unrecht ist, wollen wir hier nicht ausmachen, aber ein Geheimnis ist's gewiß nicht. — Ob aber der Mann mit dem Buch nicht eine Divinationsgabe besitzt? Möglich, denn wir haben die Anzeige obigen Werks im Hirado gelesen, und es will uns bedünken, die gerühmte Gründlichkeit desselben bestehe nicht so sehr in kritischer Haltbarkeit der Wiederlegung — zumal die Trausch'sche Schrift ziemlich übersehen zu sein scheint — als vielmehr in dem gründlichen Bestreben zu liegen scheint, die Sachsen als arge Bedrücker der unter ihnen wohnenden Walachen darzustellen.

Das dritte Geheimnis betrifft die von Herrn P. L. beabsichtigte Errichtung eines Arbeitshauses, welcher besonders die Zünfte entgegenstreben sollen, damit durch die Erzeugnisse des Arbeitshauses ihr Absatz nicht verringert werde! Nun wissen wir zwar, daß unsere Zünfte mancherlei Schlacken und veraltete Einseitigkeiten haben, ob aber dieselben einem solchen Institute, wenn keine andern Hindernisse da sind, entgegengetreten könnten, das dürfte einem bescheidenen Zweifel unterliegen.

Ausland.

Schleswig-Holstein.

Es wird unsern Lesern gewiß nicht uninteressant sein zu erfahren, wie Rußland, England und Frankreich über die Schleswig-Holsteinische Frage denken und handeln wollen. Also 1., Rußland. Dieses hat in einer Note auf den ihm mitgetheilten „offenen Brief“ des Königs von Dänemark sich nicht nur entschieden für die Ansprüche des Königs und für die Integrität Dänemarks erklärt, sondern der Kaiser soll auch alle seine Ansprüche auf Holstein-Gottorp zu Gunsten der dänischen Dynastie entsagt und dem König von Dänemark seine „aufrichtige Mitwirkung“ zur Unterdrückung jedes Widerstandes angeboten haben. Eine Abschrift dieser Note hat der dänische Hof der französischen Regierung officiell mittheilen lassen. 2., England. Dieses will um keinen Preis Rußland am Belt so einflußreich wissen, denn es weiß am besten, wohin solch russischer Schutz führen dürfte; demungeachtet ist England doch für die Integrität Dänemarks und will die Häfen Schleswig-Holsteins durchaus nicht in den Händen des seiner Industrie gefährlich werdenden deutschen Zollvereins sehen. Endlich 3. Frankreich. Dieses will ebenso die Integrität Dänemarks als Rußland und England, und weiß die Kompetenz des deutschen Bundestages in dieser Frage zurück. Die französische Regierung will, daß der König von Dänemark Alles anbiete, um durch gegenseitige Konzessionen mit seinen deutschen Unter-

thanan zu einer befriedigenden Ausgleichung zu gelangen, die Alles im status quo ließe; nur wenn eine solche Transaktion durchaus nicht möglich wäre, sollte die Angelegenheit durch eine europäische Konferenz entschieden werden.

Walachei.

†† Bukarest, 12. Nov. Ich beile mich Ihnen heute die wichtige Nachricht mitzutheilen, daß die Eröffnung der hiesigen Landstände, von deren bevorstehenden Versammlung ich Ihnen unterm 24. v. M. geschrieben hatte, nun mittelst Verordnung Sr. Durchl. des Fürsten auf den 1/13 k. M. und die dießfälligen Wahlen der neu einzutretenden Deputirten für die nächste 5jährige Periode nach Anleitung des 45. Artikels des Landesreglements auf den 15. d. M. A. St. angeordnet worden ist. Nach der bisher stattgefundenen 2jährigen Suspension dieser Versammlungen, erscheint diese Zusammenberufung als ein Ereigniß, und während auf dessen Resultat Jedermann natürlicherweise gespannt ist, fehlt es ebensowenig an den verschiedenartigsten Vermuthungen über den Gang, welchen die Verhandlungen einhalten würden. Uebrigens hat Fürst Bibesko schon zu oft bewiesen, daß er, *interritus et invictus*, mit kräftiger Hand das Ruder seiner Regierung führend, jedes Hinderniß zu umgehen, oder zu bewältigen weiß.

Die hiesige neu erbaute Kavallerie- und Artillerie-Kaserne, die schon früher während der Abwesenheit Sr. Durchl. unter üblichen Ceremonien bezogen worden, ist am 27. d. M. in Gegenwart Sr. Durchl. mit aller Feierlichkeit eingeweiht worden. Mittags 1 Uhr erschien der Fürst in Begleitung seines ganzen Stabes zu Pferde, und nachdem Sr. Durchl. die im geräumigen Hofe aufgestellten Truppen vorüber defiliren lassen, und sofort in die obere Säle des Gebäudes trat, woselbst die hohe Geistlichkeit, der eben hier anwesende Erfürst von Serbien Michael Obrenovits Durchl.: die fremden Herrn Agenten, sämtliche Herren Minister und die Elite der Wojaren versammelt waren, begann die kirchliche Ceremonie, nach deren Beendigung unter Kanonendonner und rauschender Militärmusik, die hohe Versammlung den im militärischen Geschmack auf das schönste ausgezieren Hauptsalon betrat, wo ein glänzendes Gabelfrühstück aufgestellt war, und zahlreiche Toaste unter Artilleriesalven auf das Wohl Sr. Durchl. des Fürsten und seiner erhabenen Gemahlin, des gesammten Militärs, und der hohen Anwesenden ausgebracht wurden. Was das Gebäude dieser Kaserne betrifft, ist dasselbe wirklich das größte dieser Art im ganzen Fürstenthum und in der That grandios. Es ist ein Viereck, dessen innerer Hof auf allen 4 Seiten eine Länge von mehr als 200 Klafter mißt, während der äußere Hof in einem noch größern Umfang hinlänglichen Platz selbst für größere Evolutionen darbietet, ringsherum oben sind

die Säle zur Bequartirung der Truppen unter denen die Stallungen, Remisen Depots u. s. w. angebracht sind. — In den Ortschaften, wo bisher die Viehsuche gewüthet, hat dieselbe bedeutend abgenommen dagegen hat sie sich leider, in einigen der bisher verschont gebliebenen Districten der sogenannten kleinen Walachei gezeigt. Man hofft und wünscht indessen, daß die eingetretenen, bereits sehr fühlbaren Winterfröste, dem Uebel gänzlichen Einhalt thun werden.

Großbritannien.

Noth in Irland. Der „Cork-Examiner“ vom 26. Oct. berichtet: Diesen Morgen kamen an 300 mit Spaten und Schaufeln bewaffnete Landarbeiter in die Stadt, und wollten unverzüglich beschäftigt sein. Sie wandten sich zuerst nach dem Unterstützungsbüreau, und als sie hier Niemanden trafen, nach dem Polizeibüreau. Der Oberkonstabler und andere Beamte sprachen ihnen freundlich zu, versicherten, daß sie sehr bald Arbeit haben sollten, und ermahnten sie zur Ruhe. Diese Vorstellungen schienen wenig Eindruck auf sie zu machen; sie fragten die Polizeimänner, ob sie unter ähnlichen Umständen sich mit dergleichen Versprechungen begnügen würden? Einer von diesen Unglücklichen, dessen Gesicht und ganze äußere Erscheinung das bitterste Elend verrieth, machte seinen zerlumpten Rock auf und zeigte dem Konstabler, daß er sein letztes Hemd verfest habe, um seiner hungernden Familie etwas Nahrung zu verschaffen. Ein Zweiter erklärte, daß er seit 30 Stunden nicht einen Bissen zu sich genommen, eben so wenig als seine Familie, da sie kein einziges Stück Möbel oder einen andern Gegenstand mehr besäßen, um sich dafür etwas zu kaufen. Ein starker, entschlossener Mann, welcher die Leitung zu haben schien, trat an den Oberkonstabler heran und fragte: „Wir leiden Hunger und sind dem Tode nah — wir haben Hunger gelitten, sind aber entschlossen, dieß nicht länger zu ertragen.“ Der Konstabler suchte ihn zu besänftigen und warnte ihn zugleich, das Volk aufzureizen: da er sich dadurch nur Strafe zuziehen könne. Der Arbeiter erwiederte; „nichts gewisser, als daß ich mit unter den Ersten losgeschlagen werde; denn erhalte ich kein Brot, beim Himmel! so will ich es mir erkämpfen und nichts darnach fragen, ob auch alle Polizisten-Corps vor mir stünden.“ Der Haufe begab sich alsdann nach der „königl. Bäckerei“, ein halb Duzend drang hinein, die Andern besetzten die Thüren, während die Hineingegangenen unter Versicherung, daß sie an keine Gewaltthätigkeit dächten, Etwas zu essen verlangten. Einer Schaar von Polizeimännern gelang es endlich nach großen Schwierigkeiten, die hungrigen Belagerer zu entfernen. Vier Personen, die am Lauteften zur Gewalt anreizten, wurden festgenommen. Wiewohl sich die Menge hierauf verließ, so steht zu fürchten, daß, wenn mit Beschäftigung noch länger gezögert wird, die Arbeiter in größerer Zahl zurückkehren und dann nicht zum zweiten Mal friedlich abziehen werden.